

Jahresbericht 2012

Strafanstalt Gmünden



Inhaltsverzeichnis

1	Vorworte	3
1.1	Vorwort vom Landammann	3
1.2	Vorwort der Betriebskommission	4
1.3	Vorwort des Anstaltsleiters	5
2	Jahresstatistiken	7
2.1	Insassenbewegungen im Jahresvergleich	7
2.2	Verpflegungstage im Jahresvergleich	7
2.3	Betriebsrechnung im Jahresvergleich	7
2.4	Insassen 2012 nach Nationalität	8
2.5	Insassen 2012 nach Delikten	8
2.6	Insassen 2012 nach Strafdauer	9
2.7	Insassen 2012 nach Alter	9
3	Disziplinarfehler	10
3.1	Suchtmittelkontrolle	11
3.2	Sportliche Aktivitäten	11
4	Vollzug	12
5	Sozialdienst	14
6	Werkstätten	16
7	Kreativprogramm	17
8	Psychiater	18
9	Arzt	19
10	Seelsorger	20
11	Personalnachrichten	22
11.1	Betreuungs- und Sicherheitsdienst	22
12	Personalbestand	23
13	Betriebskommission	24



1 Vorworte

1.1 Vorwort vom Landammann

Wie die Reaktionen der Öffentlichkeit auf Gewalttaten durch verurteilte Straftäter in der letzten Zeit gezeigt haben, ist der Schutz der Allgemeinheit vor gefährlichen Straftätern ein ernst zu nehmendes Anliegen der Bevölkerung. Deshalb ist der Aufrechterhaltung eines funktionierenden Strafvollzugssystems hohe Priorität beizumessen. Dafür braucht es jedoch auch eine ausreichende Anzahl von Plätzen in Justizvollzugsanstalten. Die heutigen Gefängnisse und Strafanstalten der Schweiz sind für eine Bevölkerung von 6 Millionen Einwohnern konzipiert, während die Einwohnerzahl der Schweiz aber bald die Zahl von 8 Millionen erreicht haben wird! Damit zeigt es sich, dass trotz des in den letzten Jahren massiv zugenommenen Spardrucks in öffentlichen Verwaltungen im Bereich des Strafvollzugs nicht einfach so gespart werden kann. Vielmehr sind sogar gezielte Investitionen erforderlich, um einen ausreichenden Bestand von Haftplätzen aufzubauen und an die gestiegene Einwohnerzahl anzupassen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Verurteilte mangels Justizvollzugsplätzen auf der Strasse stehen und ihre Strafe nicht antreten können. In diesem Sinne ist das seitens der Anstaltsleitung initiierte Projekt „Perspektive Gmünden“, welches die strategische Weiterentwicklung der Strafanstalt zum Inhalt hat, sehr zu begrüßen und mit hoher Priorität weiterzubearbeiten. Dieses Projekt wird den Handlungsbedarf bezüglich der künftigen Ausrichtung der Strafanstalt Gmünden aufzeigen und wegweisend sein für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nicht nur in unserem Kanton, sondern auch in den Nachbarkantonen. Immerhin werden nicht wenige der Gmünder Insassen von den umliegenden Kantonen einschliesslich des Kantons Zürich eingewiesen. Somit kann der Kanton Appenzell Ausserrhodens mit den bewährten 58 Haftplätzen der Strafanstalt Gmünden auch den grösseren Kantonen der Ostschweiz einen nicht zu unterschätzenden Dienst erweisen. Dies ist auch deshalb erfreulich, da wir als kleiner Kanton in anderen Bereichen viel von den grossen Kantonen profitieren können und mit einer ausreichenden Anzahl von Strafvollzugsplätzen etwas von Belang zurückgeben können.

Wir haben also die Möglichkeit, auch weiterhin einen massgeblichen Beitrag für die öffentliche Sicherheit in der Ostschweiz zu leisten. Ich appelliere insbesondere an die politischen Entscheidungsträger, auch weiterhin die nötigen finanziellen Mittel für die Aufrechterhaltung eines funktionierenden Strafvollzugssystems zur Verfügung zu stellen. Es muss unter allen Umständen vermieden werden, dass im Rahmen von Sparbemühungen die öffentliche Sicherheit aufs Spiel gesetzt wird.

In wenigen Wochen ist meine Zeit als Sicherheits- und Justizdirektor und damit auch als Präsident der Betriebskommission Gmünden vorbei. Nicht zuletzt dank des unermüdlichen Einsatzes und der kompetenten Mitarbeit des Personals der Strafanstalt Gmünden werde ich diese Zeit in guter Erinnerung behalten. Ich möchte mich bei den Mitgliedern der Betriebskommission, beim Direktor Kurt Ulmann, bei den Mitgliedern der Anstaltsleitung sowie bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Strafanstalt Gmünden für das



entgegengebrachte Vertrauen und die konstruktive Zusammenarbeit in all den Jahren von Herzen bedanken und wünsche für die Zukunft der Strafanstalt Gmünden nur das Beste.

Hans Diem
Landammann,
Direktor Departement Sicherheit und Justiz



1.2 Vorwort der Betriebskommission

Zum Rücktritt von Landammann Hans Diem

Am 1. Juni 2005 übernahm der damalige Regierungsrat Hans Diem im Zug des gleichentags in Kraft getretenen Organisationsgesetzes das Departement Sicherheit und Justiz. In diesem Zusammenhang konnte kurze Zeit später vernommen werden, der Regierungsrat habe von seiner in Art. 9 Abs. 1 Organisationsgesetz festgelegten Kompetenz (er beschliesst über die Departementszuteilung) mit Mehrheitsbeschluss Gebrauch gemacht. Der Nichtjurist Diem hat sich allerdings rasch in die ihm bis dato wohl nicht so vertraute Thematik der Justiz, zu der auch die Strafanstalt Gmünden gehört, eingearbeitet. Ein Markenzeichen von Regierungsrat Diem war, sich intensiv in eine neue Aufgabe "hineinzuknien".

In die Ära Diem fielen, was Gmünden betrifft, diverse Änderungen. Genannt seien als Beispiele: Wiedernutzung der anstaltsinternen Küche, Anbau des kantonalen Gefängnisses Appenzell Ausserrhoden an die bestehende Strafanstalt, massvoller Ausbau der Strafanstalt auch in personeller Hinsicht aufgrund der mehr oder weniger konstant hohen Auslastung der Strafanstalt, der erstmals der Landammann vorstand.

Als Vizepräsident der Betriebskommission ist mir im Weiteren das Vertrauensverhältnis zwischen Regierungsrat Diem und dem Anstaltsdirektor, das auch die Sitzungen der Betriebskommission prägte, aufgefallen. Eine Stärke von Landammann Diem war es, die Mitarbeitenden und auch die Kommissionsmitglieder in seine Entscheidungen miteinzubeziehen. Von daher gesehen war es für mich nicht allzu überraschend, dass er die Kommissionsmitglieder anlässlich der Kommissionssitzung vom vergangenen Dezember von seiner wohl mit seiner Frau Trudy abgesprochenen Entscheidung, aus gesundheitlichen Gründen per Ende Mai 2013 zurückzutreten, informierte.

Die Strafanstalt Gmünden und auch deren Betriebskommission danken Hans Diem für die achtjährige konstruktive und freundschaftliche Zusammenarbeit. Sie wünschen ihm und seiner Frau Trudy für die Zukunft alles Gute.

Werner Niederer
Vizepräsident

1.3 Vorwort des Anstaltsleiters

Die Auslastung der Strafanstalt Gmünden im offenen Strafvollzug war im Berichtsjahr mit 102 % überdurchschnittlich hoch. Zeitweise lag die Belegung bei 112 %. Die Kapazitätsgrenze wurde um sieben Haftplätze erhöht. Grössere Zimmer wurden zu Doppelzellen umgerüstet. Kurzfristig wurde der Kreativraum provisorisch zu einer Doppelzelle umgebaut. Die Belegung in den Gefängnissen war schweizweit sehr hoch. Viele Institutionen waren gezwungen durch Provisorien die Aufnahmekapazitäten zu erhöhen. Im kantonalen Gefängnis wurden zeitweise vermehrt Freiheitsstrafen vollzogen. Ab 2013 wird die Kapazität im offenen Vollzug um 5 Plätze, von 53 auf 58 Belegungsplätze definitiv erhöht. Die geschlossene Spezialvollzugsabteilung, die als Übergangsstation mit erhöhtem Sicherheitsstandard für Gefangene bestimmt ist, reichte über längere Zeit nicht aus. Immer wieder mussten Gefangene im offenen Vollzug aus Sicherheitsgründen ins kantonale Gefängnis versetzt werden. Die Schäden an Gebäuden und Infrastruktur haben durch renitente und schwierige Insassen und durch die starke Nutzung zugenommen und höhere Unterhaltskosten verursacht. Die Gebäude im offenen Bereich werden seit annähernd 20 Jahren intensiv genutzt. Die Unterhaltskosten werden von Jahr zu Jahr steigen.

Dank intensiver Überwachung bei Freizeitaktivitäten auf dem Anstaltsgelände konnten Sportunfälle, vor allem beim Fussballspiel, auf ein Minimum reduziert werden. Wie in den vergangenen Jahren mussten Häftlinge, die sich selbst verletzt haben, notfallmässig unter schwierigen Sicherheitsbedingungen verarztet werden. Nicht nur die Zahl der psychisch kranken Insassen, sondern auch die Komplexität der Krankheitsbilder war nach wie vor hoch. Herr Dr. med. Thomas Knecht, Leitender Arzt der forensischen Psychiatrie des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden, ist seit August 2012 als Gefängnispsychiater tätig. Wir schätzen seine Fachkompetenz sehr und freuen uns, dass er den Bereich psychiatrische Betreuung, ambulante Massnahmen, Gutachten und Massnahmenempfehlungen professionell abdeckt.

Die Auftragslage in den Werkstätten war sehr gut, weniger hingegen die Wirtschaftlichkeit. Die Preise mussten unter dem Druck der Kunden reduziert und neu ausgehandelt werden.

In diesem Jahr haben wiederum über 30 Führungen mit Lernenden, Studierenden, Behörden und Interessierten aus der Bevölkerung stattgefunden.

Ein Meilenstein in der Geschichte der Gefängnisse Gmünden war die Zertifizierung nach ISO9001:2008 durch die Firma Bureau Veritas Schwitzerland. Die Anstaltsleitung hatte mit grossem Engagement und viel Eigeninitiative dieses hochgesteckte Ziel, die Zertifizierung innerhalb eines Jahres zu erlangen, bravurös erreicht. Ganz herzlichen Dank an meine Kollegin und Kollegen, sowie für die Unterstützung der Firma BMP Management AG, Buchs, Herrn Peter Büchler. Zudem hatte sich die Anstaltsleitung mit dem Projekt „Perspektive Gmünden“ unter der fachlichen Leitung von Herrn Andreas Werren, BGU Winterthur, intensiv auseinandergesetzt. Die entsprechenden Ergebnisse wurden in Form eines Rahmenkonzeptes festgehalten. Es gibt Auskunft über Bedürfnisse des modernen Strafvollzugs, über die künftige strategische Ausrichtung der Strafanstalt Gmünden. Die Betriebskommission hat sich an zwei Sitzungen mit dem Rahmenkonzept befasst und es anschliessend genehmigt. Dem Gesamtsregierungsrat wurde das Rahmenkonzept in der Strafanstalt Gmünden anlässlich eines Workshops vorgestellt. Das Sicherheits- und Justizdepartement, sowie die Anstaltsleitung werden im nächsten Jahr das Projekt unter Berücksichtigung von verschiedenen Anregungen und Hinweisen seitens der Regierung weiter entwickeln.

An internen Personalseminaren haben wir uns in den Bereichen HIV-Hepatitis-Prävention, Erste Hilfe, Notfallmassnahmen, Alarmierungen und Qualitätsmanagement weitergebildet. Zurzeit absolvieren drei Mitarbeiter die Grundausbildung zum Fachmann für Justizvollzug am Schweizerischen Ausbildungszentrum (SAZ) in Freiburg. Das Personal besuchte verschiedene Seminare am SAZ, im Kanton und an Fachtagungen.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Herrn Landammann Hans Diem, für die ausgezeichnete Zusammenarbeit zu danken. Während acht Jahren hatte ich in Hans Diem einen Chef, der mir volles Vertrauen schenkte, meine



Anliegen ernst nahm und mich jederzeit unterstützte. Er gab mir stets Sicherheit und Rückhalt. Seinen Rücktritt bedauere ich sehr. Den Mitgliedern der Betriebskommission danke ich ebenfalls ganz herzlich für die stets gute Zusammenarbeit und Unterstützung. Dem engagierten Personal, das die hohe Belastung auf Grund der Überbelegung souverän gemeistert hat danke ich von ganzem Herzen, sowie den Einweisungsbehörden, Kunden und den Arbeitspartnern, innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung für die Unterstützung und das Vertrauen.

Kurt Ulmann
Direktor



2 Jahresstatistiken

2.1 Insassenbewegungen im Jahresvergleich

	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002
Eintritte total	164	113	148	145	109	158	164	143	143	118	120
Entlassungen NV	141	102	149	124	90	131	141	123	116	96	96
Entlassungen AE/HG	13	13	7	14	24	18	19	17	25	15	24
Entlassungen total	154	115	156	138	114	149	160	140	141	111	120

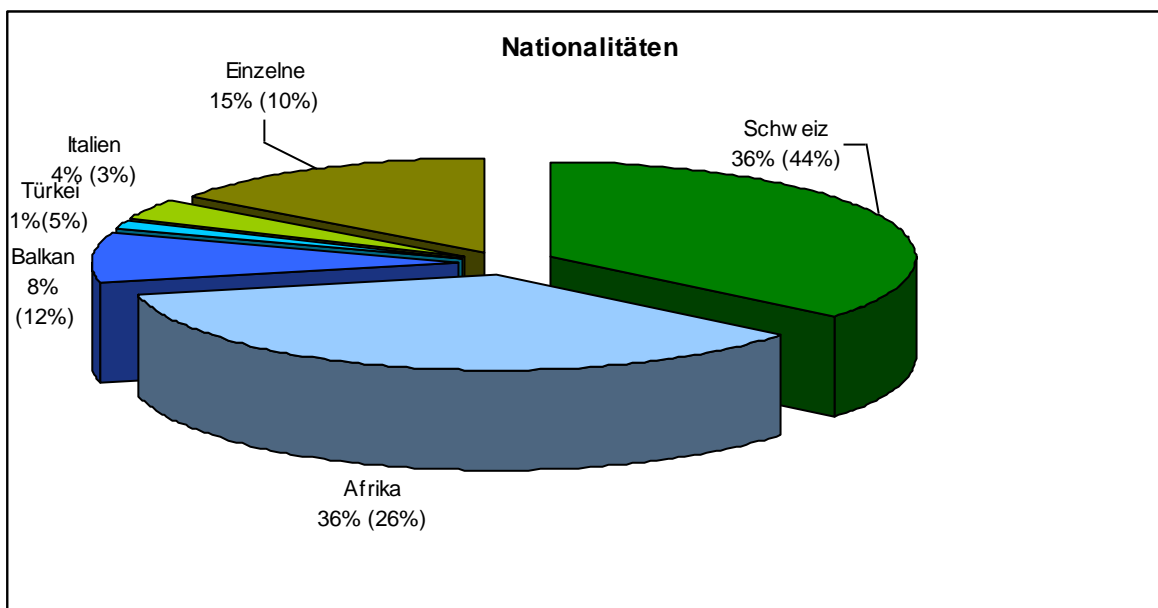
2.2 Verpflegungstage im Jahresvergleich

	NV	HG	AE	Total	Auslastung
2002	11'250	2'019	667	13'891	71.80%
2003	12'741	1'361	343	14'445	74.68%
2004	14'252	2'407	249	16'908	87.41%
2005	16'872	1'105	37	18'014	93.12%
2006	16'109	1'604	395	18'108	93.60%
2007	15'793	1'776	553	18'122	93.68%
2008	14'155	1'756	496	16'407	84.80%
2009	15'619	1'471	107	17'197	88.90%
2010	17'387	826	14	18'227	94.20%
2011	16'308	2'419	116	18'843	97.40%
2012	17'706	1'772	212	19'690	101.80%

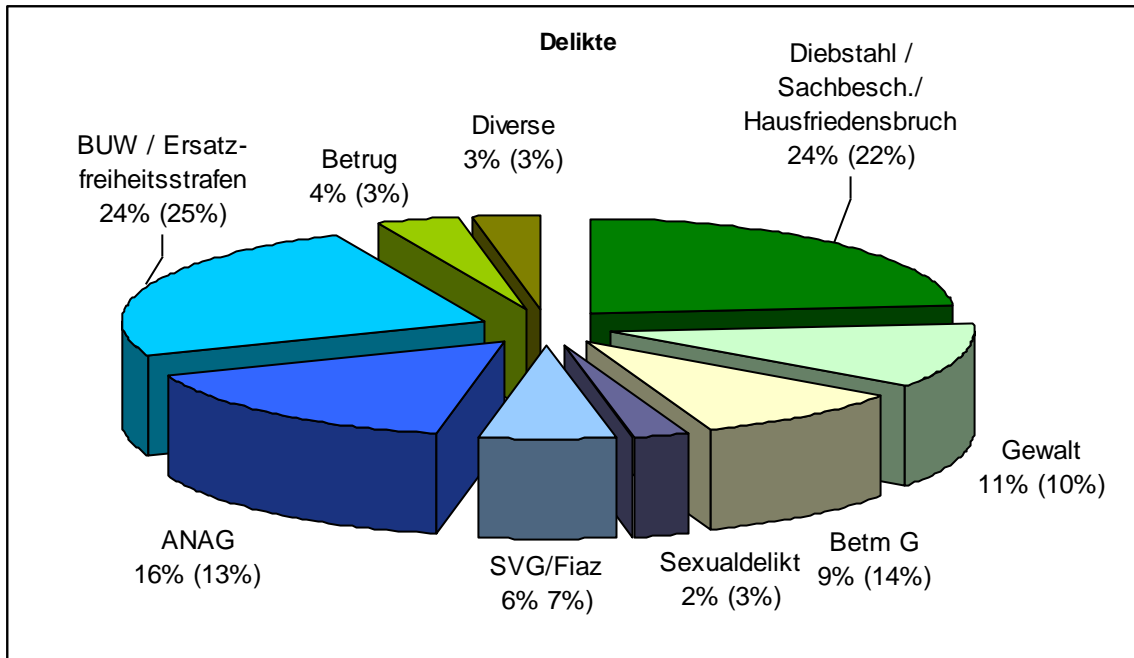
2.3 Betriebsrechnung im Jahresvergleich

	Laufendes Jahr	Vorjahr	Abweichungen	
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in %
Personalkosten	2'417	2'311	106	4.59
Liegenschaften	559	559	0	0.00
Übrige Sachkosten	1'522	1'452	70	4.82
Total Aufwand	4'498	4'322	176	4.07
Insassenkostgelder	3'342	3'177	165	5.19
Ertrag aus Werkstätten	1'094	1'050	44	4.19
Übriger Ertrag	163	158	5	3.16
Total Ertrag	4'599	4'385	214	4.88
Betriebsergebnis	+ 101	+ 63	38	

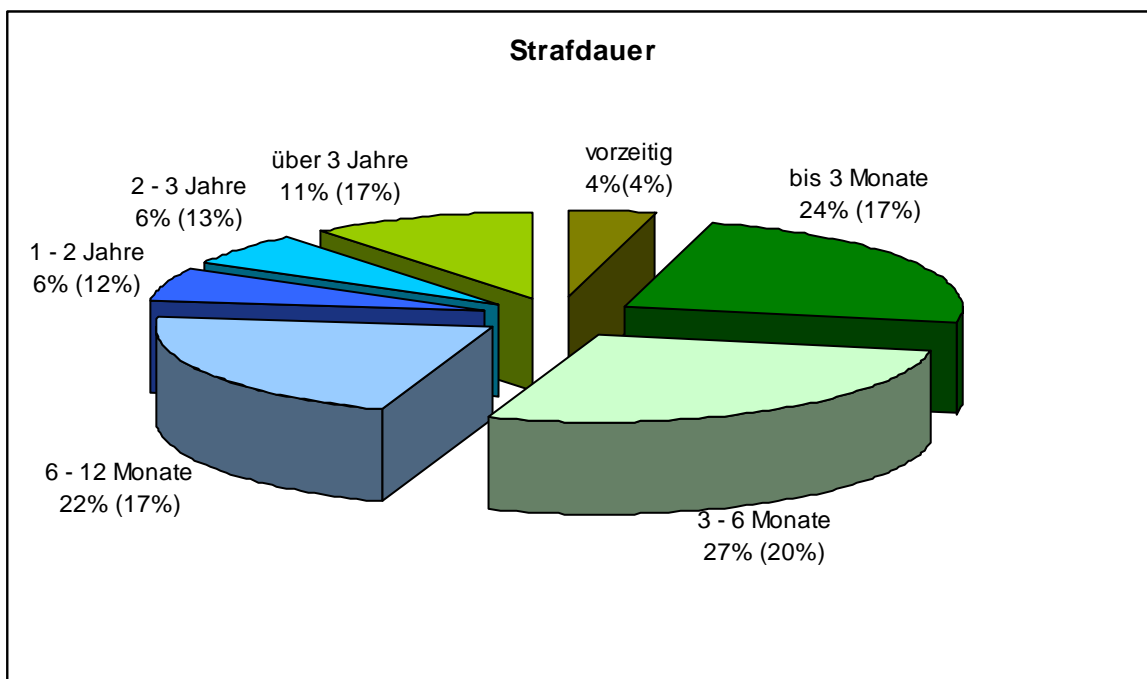
2.4 Insassen 2012 nach Nationalität



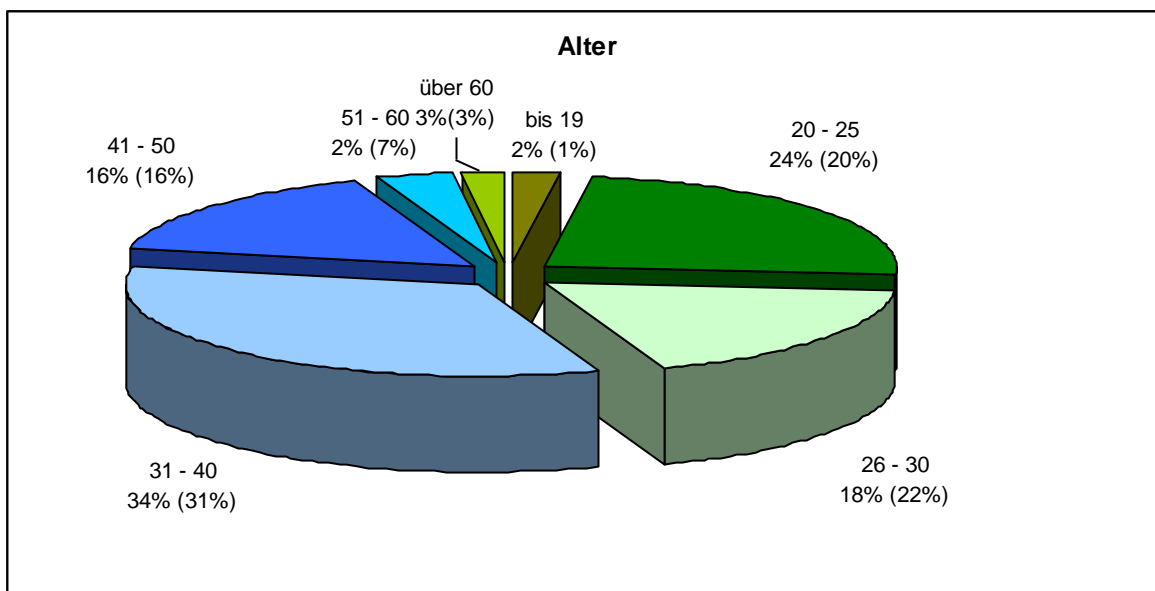
2.5 Insassen 2012 nach Delikten



2.6 Insassen 2012 nach Strafdauer



2.7 Insassen 2012 nach Alter



3 Disziplinarfehler

Disziplinarfehler	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
a) Flucht, Fluchtversuch und Fluchthilfe;	17	9	5	7	4	4	11
b) tätliche und beleidigende Angriffe auf Mitgefangene oder Angestellte;	8	11	18	15	7	6	10
c) Arbeitsverweigerung und Aufwiegelung dazu, sowie Nichtrückkehr von einer externen Beschäftigung;	2	1	4	3	6	10	3
d) Missbrauch des Urlaubs, Ausgangs- oder Besuchsrecht;	18	21	7	8	13	25	9
e) unerlaubter Verkehr mit Personen ausserhalb der Anstalt;	0	0	1	1	2	0	0
f) Ein- und Ausführen, Herstellung, Besitz und Weitergabe von verbotenen Gegenständen, insbesondere von Waffen oder waffenähnlichen Gegenständen oder von Schriftstücken, Mobiltelefonen und nicht bewilligtem Geld unter Umgehung der Kontrolle;	21	25	32	25	23	22	14
g) Beschädigungen von Gebäuden und Gegenständen, Verschleuderung von Material oder mangelnde Sorgfalt im Umgang mit Tieren;	6	2	1	2	3	3	9
h) Einführen, Besitz, Herstellung, Konsum von oder Handel mit Drogen oder Alkohol, sowie Missbrauch von Medikamenten;	94	70	64	78	32	79	93
i) ungebührliches Verhalten gegenüber dem Anstaltspersonal, Mitgefangenen und Drittpersonen;	0	0	3	6	11	16	9
j) Missachtung von ausdrücklichen Anordnungen;	0	0	6	46	47	38	15
Total	166	139	141	191	148	203	173

Basiert auf der neuen HO (ab 01.07.2009)

3.1 Suchtmittelkontrolle

	Anzahl UP	Cannabis pos.	Opiate pos.	Cocain pos.
2003	118	23	4	3
2004	188	32	18	16
2005	218	57	35	21
2006	221	60	39	36
2007	227	51	18	14
2008	206	39	11	16
2009	218	61	4	4
2010	237	22	2	2
2011	299	47	5	2
2012	245	37	7	18

3.2 Sportliche Aktivitäten

	Anzahl Anlässe Schwimmen	Anzahl Anlässe Turnen / Wanderungen / Diverses
2003	42	41
2004	25	39
2005	44	29
2006	26	30
2007	39	29
2008	38	44
2009	35	34
2010	32	40
2011	23	38
2012	25	33



4 Vollzug

Vielfalt hinter Gittern

„Nur die Herrschenden sind immer daran interessiert alles gleichzuschalten. Der Mensch braucht Abgrenzungen. Aber er will auch Grenzen übersteigen. Das macht Kulturen aus. Erst durch Unterschiede entsteht eine bunte Welt. Es muss einen gegenseitigen Respekt vor Unterschieden geben. Jeder muss auch die Freiheit haben können, fremd zu bleiben.“ Prof. Dr. Roland Girtler, Wien

Wir leben zunehmend in einer heterogenen Gesellschaft. Zwar wollen einige politische Strömungen einen eher fabelhaften als historisch begründeten Schweizer Mythos eines homogenen Schweizer Staates vor den vielfältigen fremden Einflüssen in unserem Land bewahren – die Tatsache jedoch, dass die kommende Generation eine bereits heute schon transkulturell vernetzte und nicht mehr in nationalen Denkmustern verankerte Gesellschaft ist, ist spätestens seit der Entstehung sozialer Netzwerke wie „facebook“ nicht mehr von der Hand zu weisen. Diversität, Andersartigkeit und kulturelle Vielfalt prägen unseren Alltag und die Kompetenzen, mit den damit verbundenen Spannungen umzugehen zeichnen einen modernen Weltenbürger aus – und somit auch einen Mitarbeiter des Betreuungs- und Sicherheitsdienstes der Strafanstalt Gmünden.

In der kleinen, im Appenzellerland fast lieblich eingebetteten Strafanstalt Gmünden lebt die versammelte Welt hinter Gittern. Auf engstem Raum treffen Männer verschiedener Generation, Kulturen, Religionen, mit Bildungshintergründen die unterschiedlicher nicht sein können, vom illegalen Einwanderer bis zum Mörder, vom medizinisch bedürftigen Drogenkonsumenten bis zum hinterlistigen Betrüger zusammen. Ein ziemlich buntes Leben. Die Welt in Kleinformat.

Die offensichtliche Spannung liegt darin, im Rahmen einer totalen Institution, die einer strikten Hausordnung folgt, all die verschiedenen kulturellen Gepflogenheiten unter einen Hut zu bringen. Wie geht man nun mit Menschen um, die ein völlig anderes Zeitverständnis haben, als wir auf Pünktlichkeit erzogene Schweizer? Was macht man mit der Tatsache, dass die Arabische Sprache von ihrer Grundtonalität her schon einige Dezibel lauter zu sein scheint, als dies unsere Mundart ist? Oder wie geht man als ein auf Kompromisse und Nicht-vor-den-Kopf-Stossen ausgebildeter Eidgenosse mit der ach so unmittelbaren, deutsch und deutlichen Art der Kommunikation um?

Der Vollzug von Freiheitsstrafen, die an sich sehr uniform daherkommen, gekoppelt mit dem Auftrag an den Strafvollzug, die Menschen in ein deliktfreies, selbständiges Leben zu führen könnte komplexer nicht sein. Die im Gesetz verankerte Achtung der Menschenwürde bringt eine selbstverständliche Respektierung der Einzigartigkeit des Einzelnen mit sich, die sich in Spannung mit der Gleichschaltung durch die totale Institution befindet. Für Mitarbeitende der Strafanstalt bedeutet dies einerseits, im Umgang mit Diversität und Heterogenität geübt und kompetent zu sein, andererseits aber auch einen strikten Rahmen einzuhalten. Der Wunsch, der Einfachheit halber alle über einen Leisten zu ziehen, ist zwar verständlich – der Anstaltsalltag würde dadurch sehr erleichtert. Jedoch ist auch klar, dass die Menschenrechte damit empfindlich verletzt würden. Aggressionen wären die Folge.



Die Mitarbeiter des Betreuungs- und Sicherheitsdienstes sind sich dieser Spannung täglich bewusst und bauen ihre Kompetenzen diesbezüglich aus. Heikle Konfliktsituationen werden gewaltfrei deeskaliert und im Team und mit der Leitung reflektiert. Bewusst wird ein lösungsorientiertes Arbeiten mit den Insassen angestrebt, das sowohl ihre Eigenarten berücksichtigt, wie auch die Hausordnung respektiert. Dies ist eine immense Anforderung an die Professionalität der Mitarbeitenden des Betreuungs- und Sicherheitsdienstes, die sich aber mit der im vergangenen Jahr spürbaren Verbesserung der Atmosphäre innerhalb der Anstalt, dem wachsenden gegenseitigen Respekt und der Achtung voreinander bezahlt gemacht hat.

Denn eigentlich ist es ganz einfach:

„Der Mensch, der nicht geachtet ist, bringt um.“

Antoine de Saint-Exupéry

Heinz Wohnlich

Leiter Vollzug

5 Sozialdienst

Im Jahr 2012 hat die Strafanstalt Gmünden einen neuen „Belegungs-Rekord“ erreicht. Die Insassen-Population kann wie in früheren Jahren als sehr vielfältig beschrieben werden. Die Strafdauer bewegte sich zwischen wenigen Wochen und mehreren Jahren. Die Insassen wiesen ganz verschiedene kulturelle Hintergründe und individuelle soziale Situationen auf. Speziell zu erwähnen sind die vielen Flüchtlinge aus Nord-Afrika, die meistens Strafen wegen Vergehens gegen das Ausländergesetz zu verbüssen hatten.

Die hohe Anzahl an Ein- und Austritten und die grosse Vielfalt der Insassen-Population verlangt vom Sozialdienst ein hohes Mass an Flexibilität.

Wöchentlich waren durchschnittlich drei Eintritte und drei Entlassungen zu bewältigen. Jeder Eintritt erfordert ein Eintrittsgespräch, eine Einschätzung der individuellen Situation, Abklärungen zur Krankenversicherung und dem entsprechenden Kostenträger. Vielfach sind die neu eintretenden Insassen der deutschen Sprache nicht mächtig. Dennoch ist es wichtig, ihnen gewisse Informationen zum Vollzug zu geben und somit Orientierung zu vermitteln. Je nach persönlichen Ressourcen und Defiziten gilt es dann, die Insassen in ein medizinisches und therapeutisches Netzwerk einzubinden. Bei Insassen, die kurze Strafen verbüssen, sind nach entsprechend kurzer Zeit Entlassungsvorbereitungen zu treffen. Oftmals müssen wir schon wenige Wochen nach Eintritt, ein Gesuch um bedingte Entlassung verfassen. Die Entlassungsvorbereitungen gestalten sich sehr individuell. Manche Insassen kehren in ein intaktes Umfeld zurück, haben eine Arbeitsstelle, oder ihr Einkommen ist über eine Sozialversicherung gedeckt. Andere Insassen müssen zum Bezug von Fürsorgeleistungen angemeldet werden. Ausländische Insassen ohne Aufenthaltsbewilligung müssen sich gar mit Notunterkünften und der finanziellen Nothilfe-Unterstützung begnügen. Jede Entlassungsvorbereitung beinhaltet die Klärung der individuellen Möglichkeiten, nach Rücksprache mit Behörden, zum Beispiel Sozial- und/oder Migrationsämtern, etc.

Mit Insassen, die länger als sechs Monate im Vollzug sind, wird ein Vollzugsplan erstellt. Im Vollzugsplan werden konkrete Ziele in den Bereichen Betreuung, Arbeit/Weiterbildung, Kontaktpflege, deliktsspezifische Interventionen, Zahlungsverpflichtungen und Vollzugsstufen definiert. Anhand des Plans werden die Insassen durch den Sozialdienst für Weiterbildungsangebote und/oder zu Therapien angemeldet. Vielfach müssen die Insassen für deliktorientierte Therapien oder zum Beispiel für eine Suchtberatung motiviert werden. Insassen, die in der Schweiz einen Wohnsitz haben und über ein schützenswertes Beziehungsnetz verfügen, dürfen nach einer gewissen Zeit Ausgänge und Urlaube wahrnehmen. Der Sozialdienst ist zuständig für die Klärung der Urlaubsberechtigung und die Planung und Organisation der gesamten Freigänge. Die Urlaubsgewährung obliegt der einweisenden Behörde und kann an die Strafanstalt delegiert werden. Die einweisende Behörde entscheidet, ob einem Insassen Freigänge gemäss Regelung der Konkordatsrichtlinien, beziehungsweise der Hausordnung gewährt werden, oder ob zum Beispiel eine stufenweise Öffnung zu erfolgen hat. Für betroffene Insassen sind Sonderregelungen immer schwer zu verstehen. Sie vergleichen sich mit anderen Insassen und fühlen sich benachteiligt. Dann ist der Sozialdienst gefordert, die richtigen Worte zu finden. Einige Insassen stellen Ansprüche an den Sozialdienst, die nicht unserem Auftrag entsprechen, etwa persönliche Sekretariatsarbeiten. Manchen Insassen muss erklärt werden, dass der Sozialdienst keine Aufenthaltsbewilligungen ausstellen oder Rückkehrhilfe-Gelder sprechen kann. So ist es wichtig und in manchen Fällen wiederholt nötig, den Auftrag und die Rolle des Sozialdienstes genau zu erläutern.



Die Herausforderungen an den Sozialdienst:

- Zahlreiche Eintrittsgespräche in unterschiedlichen Sprachen und Eintrittsabklärungen auf verschiedensten Stellen
- Viele individuell unterschiedliche Entlassungsvorbereitungen unter Einbezug der Klientel wie Fachstellen und Behörden
- Individuell verschiedene Urlaubsregelungen, die aufwändig erklärt und umgesetzt werden müssen
- Verschiedene Ansprüche der Insassen, die nach Klärung der Zuständigkeiten umgesetzt, oder mit Begründung abgelehnt werden müssen.
- Motivation der Insassen, zur Auseinandersetzung mit der eigenen (Delikt-)Situation, Beratung im Zwangskontext, bei geringer Einsicht und zum Teil fehlender Akzeptanz der Strafe.
- Hoher Zeitdruck durch viele Ein- und Austritte, knappe Kapazität für Unvorhergesehenes im Tagesablauf.

Susan Bremgartner
Leiterin Sozialdienst



6 Werkstätten

Das letzte Jahr war für die Werkstätten aus mehreren Perspektiven betrachtet, ein sehr erfolgreiches Jahr. Unsere Kernaufgabe ist, die Beschäftigung und Förderung der Insassen mit geeigneten Industriearbeiten. Trotz des höchsten Insassenbestandes den Gmünden je zählte, konnte die Vollbeschäftigung zu 100% gewährleistet werden.

In den Werkstätten haben die grossen Serienaufträge abgenommen. Es konnten dank intensiver Akquise neue Arbeiten gefunden werden, welche von der Ausführung jedoch anspruchsvoller sind. Somit ist es für uns eine tägliche Herausforderung die Vollbeschäftigung aufrecht erhalten zu können, zumal auch leistungsschwächere Insassen kompliziertere Arbeiten ausführen mussten. Dies wird in Zukunft nur möglich sein, wenn wir vermehrt Aufträge gewinnen können und wir für unsere Kunden gegenüber der Konkurrenz einen Schritt voraus sind.

Dank der Umsetzung unseres QM-Systems, ist es uns bereits dieses Jahr gelungen einen entscheidenden Schritt weiterzukommen. Erste Erfolge konnten bereits festgestellt werden. So konnten wir uns bei einem Kunststoffproduzenten, welcher vorher über fünf Zulieferanten hatte, gegen alle anderen Mitbewerber durchsetzen. Die anderen Lieferanten konnten die geforderte Qualität des Produkts nicht erreichen und Gmünden ist mittlerweile Exklusivlieferant dieser Firma.

Um zukünftig eine hohe Flexibilität und Qualität für kommende Aufträge gewährleisten zu können, ist es notwendig unser QM-System und die darin enthaltenen Prozesse laufend weiterzuentwickeln. Das ist nur mit Mitarbeitern möglich, welche zielorientiert arbeiten, unternehmerisch denken und zugleich mit anspruchsvollen Situationen - welche es im Strafvollzug fast täglich gibt - professionell umgehen können.

An dieser Stelle möchte ich mich deshalb herzlich bei allen Mitarbeitern der Strafanstalt für die gute Zusammenarbeit bedanken.

„Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“

Hermann Hesse (1877 - 1962), dt. Schriftsteller

Daniel Kälin

Leiter Werkstätten

7 Kreativprogramm

Drechselprojekt mit Guido Hälg

Drei Insassen lernten letztes Jahr das Handwerk des Drechselns. Unter der Anleitung von Guido Hälg – einem Drechselprofi von der Firma Legnotool – wurden hochwertige Holzkugelschreiber hergestellt. Was einfach aussieht, hatte jedoch sein Tücken. Die beteiligten Insassen trainierten ihre Fertigkeiten über Wochen an Übungsstücken, bevor sie mit der Verarbeitung an den echten Rohlingen beginnen konnten.

Das Ergebnis war beeindruckend, rund 150 „Cigarr Pens“ und 50 „Lady Pens“ konnten aus einheimischem Ulmen- und Eibenholz hergestellt werden. Die durchwegs positiven Rückmeldungen der Kunden zeigten uns, dass die Gefangenen eine gute Arbeit geleistet haben.

Der Lady Pen ist für CHF 40.00 und der Cigarr Pen für CHF 45.00 in der Strafanstalt erhältlich.

Guido Hälg bietet Drechselkurse für Erwachsene in Bischofszell an.



Bild Cigarr Pen



8 Psychiater

Seit August des vergangenen Jahres darf ich die Funktion des Gefängnispsychiaters in der SVA Gmünden erfüllen. Dieses Nebenamt nimmt einen vergleichsweise kleinen Anteil meines gesamten 70%-Pensums als leitender Arzt für forensische Psychiatrie im Rahmen des Psychiatrischen Zentrums Herisau Ausserrhoden in Anspruch. Gleichwohl ist es ein wichtiger Bestandteil meines beruflichen Aufgabenspektrums und dementsprechend auch meines Selbstverständnisses. Nach Jahren der (Über-)Spezialisierung in gutachterlichen Belangen kehre ich nun zumindest mit einem halben Fuss in die Welt der Therapie zurück. Diese Normalisierung meines Tätigkeitsfeldes kann ich nur begrüßen, zumal ich Einseitigkeit nicht für der Weisheit letzten Schluss halte. Ganz im Gegenteil: Die regelmässige Behandlung eigener Patienten ist eine optimale Voraussetzung für die Erstellung sachgerechter Gutachten, resp. für die Erteilung von Massnahmeempfehlungen mit Augenmass. Andererseits ist eine regelmässige Gutachtertätigkeit ein wirksamer Schutz dagegen, dass man in forensischen Therapien die eigentliche Zweckbestimmung, nämlich die Deliktprävention, jemals aus den Augen verliert.

In diesem Sinne bin ich meine neue Aufgabe in Gmünden mit Neugier und Leistungswillen angegangen und möchte sie heute um nichts in der Welt mehr missen. So stehe ich nun jeden zweiten Montagnachmittag den Gefangenen in der heimeligen Bibliothek zur Verfügung. Dabei sind zwei Modalitäten der Behandlung zu unterscheiden:

- die reguläre fachärztliche Behandlung im Rahmen der Gefangenenbetreuung. Dabei geht es in erster Linie um eine Behandlung von psychischen Beschwerden, welche den Vollzug der Strafe erschweren. Die Erhaltung der Hafterstehungsfähigkeit ist dabei eine entscheidende Zielsetzung, doch haben auch die Vergangenheitsbewältigung und die Gestaltung der Zukunft durchaus in diesem Therapiekonzept Platz.
- Die ambulante Massnahme bei gleichzeitigem Strafvollzug: Diese erfolgt auf der Grundlage eines Gerichtsurteils und hat demzufolge vor allen Dingen eine kriminalpräventive Funktion. Sie wird dementsprechend deliktzentriert geführt, analysiert und bearbeitet somit v.a. die Entstehungsbedingungen und Risikofaktoren der bisher gezeigten Delinquenz. Auch hier darf jedoch die tragfähige Beziehung zwischen Klient und Therapeut nicht zu kurz kommen, da sie einen entscheidenden Faktor für den therapeutischen Fortschritt darstellt.

Summa summarum darf ich sagen, dass meine bisherigen Erfahrungen in dieser Einrichtung durchwegs positiv waren und mir diese Tätigkeit eine wahre Freude ist.

Dr. med. Thomas Knecht
Leitender Arzt forensische Psychiatrie

9 Arzt

Die ärztliche Tätigkeit in Gmünden konnte im festgelegten Rahmen durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit mit der Anstaltsleitung und dem Anstaltspersonal, speziell mit dem Sozialdienst und dem Betreuungsdienst war aus meiner Sicht wiederum ausgezeichnet.

Ich führte regelmäßig wöchentliche Sprechstunden durch, jeweils am Mittwochmorgen. Während meiner Abwesenheit wurde ich durch Dr. med. G. Bassanello, Dr. med. M. Steinbrecher und Dr. med. A. Ledwoch vertreten. Vertretungen durch andere Ärzte waren selten, vereinzelt an Wochenenden nötig. Der Arztdienst wurde weiterhin häufig beansprucht, gelegentlich mussten deshalb zusätzliche Sprechstunden eingeführt werden, sowie Konsultationen in unserer Praxis. Wie in den vergangenen Jahren handelte es sich meistens um kleinere gesundheitliche Störungen, die häufig ohne grösseren Aufwand behandelt werden konnten. Ab und zu war es notwendig, einen Insassen an einen Spezialisten, in ein Spital oder in eine psychiatrische Klinik zu überweisen. Die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen gestaltete sich problemlos.

Zunehmend treten Insassen mit komplexeren Krankheitsbildern ein: HIV- Infektionen, Hepatitis C und Herz-/ Lungenerkrankungen. Dementsprechend ist die medikamentöse Therapie häufig komplexer, zum Teil müssen auch medizinische Handlungen wie Verbandwechsel, Wundreinigung etc. in der Strafanstalt durchgeführt werden. Letztere wurden gelegentlich durch die Spitexdienste der Gemeinde Teufen durchgeführt.

Auch in diesem Jahr wurden relativ viele Methadonprogramme durchgeführt. Gelegentlich konnte das Methadon abgesetzt oder mindestens reduziert werden. Wie in früheren Jahren wurden grundsätzlich in der Strafanstalt Gmünden keine neuen Methadonprogramme begonnen. Nach wie vor ist der Verbrauch von Beruhigungsmitteln hoch. Der Einsatz von Psychopharmaka und Beruhigungsmitteln wurde auch dieses Jahr im Wesentlichen in Koordination mit dem ambulant psychiatrischen Dienst der kantonalen psychiatrischen Klinik in Herisau durchgeführt.

Dr. med. Christoph Rohrer
Anstaltsarzt

10 Seelsorger

Respekt und Vertrauen als Grundlage für die Seelsorge

Die Seelsorge im Gefängnis ist immer eingebunden in die je gegenwärtige Stimmung und Befindlichkeit der Gefangenen, die gerade jetzt da sind, der Begleiter und eben auch von uns Seelsorgenden. Es gibt verschiedene Befindlichkeiten, je nach der Zusammensetzung der Insassen, je nach der grundsätzlichen Haltung ihrer Situation als Gefangene, je nach dem Verhältnis zu den Sicherheits- und Betreuungsbeamten, der Einweisungsbehörde und der Leitung gegenüber, je nach Stimmungsmache der Institution gegenüber oder einer bestimmten ethnischen Gruppe von Gefangenen und schliesslich, je nachdem, ob Bestimmte mehr oder weniger das Sagen haben oder eine Art von Rädelsführertum übernommen haben.

Was auf keinen Fall unterschätzt werden darf, ist die Bedeutung einer guten Küche für eine positive Stimmung im Gefängnis. Eine weitere grosse Herausforderung für das Gefängnis ist das Bereitstellen von genügend und sinnvoller Arbeit für die Gefangenen. Liegt hier eine Zufriedenheit vor, so ist dies schnell an der Befindlichkeit der Gefangenen abzulesen. Ebenso entscheidend sind auch die externen Einflüsse auf die Menschen. Beziehungs- und Familienfragen spielen eine grosse Rolle. In diesem Rahmen von Befindlichkeiten und Stimmungen findet das seelsorgliche Einzelgespräch im Gefängnis statt. Somit ist auch Seelsorge nie einfach gleich, sondern solche Erfahrungen haben Auswirkungen auf die Seelsorge im Gefängnis. Die Gefangenen können offener oder verschlossener sein, bereiter für Begegnungen oder ablehnender. Das war in diesem Jahr spürbarer als auch schon. Im Sommer zum Beispiel war die Offenheit geringer und die Nachfrage nach intensiveren Gesprächen weniger häufig als in den letzten Monaten des Jahres, in denen zeitweilig viele um ein intensiveres Gespräch ersuchten. Das hat grundsätzlich Konsequenzen für unsere Seelsorgearbeit. Ein paar bleibende sind wie Grundhaltungen den Gefangenen gegenüber angesprochen:

- Gefängnisseelsorge ist ein Ort, wo Ehrfurcht und Respekt möglich ist. Viele Gefangene machen die Erfahrung von Ablehnung, des Vorurteils, des Verurteilt-seins nicht nur von der Justiz, sondern auch von Menschen, von Mitgefangenen gar. Sie sind wie mit einem Stempel versehen. Es tut ihnen deshalb sehr gut, wenn wir als Seelsorgende grundsätzlich in der Haltung der Ehrfurcht und des Respekts begegnen, auch wenn dies für uns nicht immer einfach ist und wir auch an Grenzen stossen. Mit dieser Haltung aber dürfen wir auch dort Menschen begegnen, die kaum ein Gespür für Achtung und Respekt vor dem Anderen haben. Jeder Mensch ist nach den uns vertrauten Religionen von Gott geschaffen und bejaht mit seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Chancen, aber auch mit seinen Fehlern und Delinquenzen. Jeder verdient Respekt, Ehrfurcht, menschenwürdiger Umgang – auch der im Moment als schwierig empfundene.
- Auf dieser Basis der Ehrfurcht und der Achtung kann Vertrauen wachsen. Die Menschen können sich öffnen, wagen über das tägliche Geschehen hinaus vorsichtig ein tieferes Gespräch, fragen um eine Bibel oder einen Koran, bitten gar um ein Gebet. So können sie sich als Menschen mit ihren ethnischen, menschlichen und religiösen Bedürfnissen ernst genommen fühlen und das tut ihnen gut.
- Die Folge von Respekt und Vertrauen kann die Ebene bereiten, wo ernsthaft Auseinandersetzung, also kritische Begleitung möglich wird. Es kann sein, dass Schuld verdrängt wird, dass die Tat von sich selbst nicht akzeptiert ist oder was immer wieder geschieht, dass cool und oberflächlich alles gesehen wird, und die Zeit der Gefangenschaft ohne die Chance der Entwicklung einfach notgedrungen abgessen wird. In feingespüriger Herausforderung kann es geschehen, dass neue Perspektiven aufgehen können.



Eine zentrale Aufgabe der Seelsorge im Gefängnis ist das Einzelgespräch. Dabei spielt die Haftart zu wesentlichen Unterschieden in der Seelsorge. Menschen in der Untersuchungshaft befinden sich in einer Akutsituation. Hier geht es vor allem um das Zuhören, das Entlasten und das Auffangen einer schwierigen Lebenssituation im Gespräch. Erste Schritte sind oft mit der Frage der Gefangenen gefüllt, was mit ihnen denn nun passiert und wozu das alles gut sei. Je länger die Haft dauert, geht es um die eigene Biographie, was die Betroffenen in diese Situation gebracht hat.

Im Strafvollzug dann beginnt auf dem Boden einer längeren Beziehungsarbeit die Auseinandersetzung mit tieferen Fragen wie Schuld und Sinn. Hierbei ist die Haftlänge wohl von entscheidender Bedeutung. Gelingt es, als Folge von gegenseitigem Respekt und Vertrauen, dass einzelne Gefangene neue Perspektiven für ihr Leben entdecken und neu Mut fassen, mit ihrem Leben neu anzufangen, so sind die Höhepunkte seelsorglichen Begleitens.

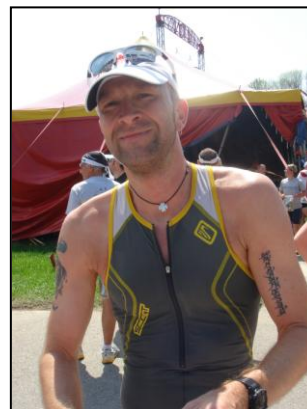
Axel Fabian
Josef Manser
Seelsorger

11 Personalnachrichten

11.1 Betreuungs- und Sicherheitsdienst

Dieter Duckert, hat in diesem Jahr die Grundausbildung am SAZ (Schweizerisches Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal) mit Erfolg abgeschlossen. Mit dieser Ausbildung hat er den eidgenössischen Fachausweis als Fachmann für Justizvollzug erworben.

Dieter Duckert hat mit seiner Projektarbeit „Analyse der Parallelen einer sportlichen Grossveranstaltung und dem Leben im Freiheitsentzug“ ein spannendes Thema aufgegriffen. Wir gratulieren Dieter Duckert ganz herzlich zum erfolgreichen Abschluss.





12 Personalbestand

per 31. Dezember 2012

Direktor	Kurt Ulmann
Leiter Vollzug	Heinz Wohnlich (Stv. Direktor)
Leiterin Sozialdienst	Susan Bremgartner
Leiter Werkstätten	Daniel Kälin
Administration / Sekretariat	Mathias Knobel Inge Looser Maurizio Zurfluh (Kaufmännischer Lernender)
Mitarbeiter Sozialdienst	Rahel Eyer (in Ausbildung FHS)
Abteilungsleiter BSD	Ernst Urech Sascha Schlumpf (Stv. Abteilungsleiter BSD)
Mitarbeiter BSD	Gerold Birnbaum Urs Bischofberger Dieter Duckert Eric Guélat Reto Pitsch Patric Schadegg Pascal Trüssel Mathias Vetsch
Mitarbeiter Werkstätten	Marcel Büchi (Stv. Leiter Werkstätten) Werner Giger Werner Hug Jakob Ramsauer Martin Piper Andreas Kobler (Aushilfe Transporte)
Abteilungsleiter Küche	Urs Peter (Küchenchef)
Mitarbeiterin Küche	Erika Moser (Stv. Küchenchef)
Kunsthandwerk	Externe Kursleiter
<i>Externe Dienste</i>	
Ärzte	Dr. Christoph Rohrer Dr. Giovanni Bassanello Dr. Michael Steinbrecher
Psychiater	Dr. Thomas Knecht



Seelsorger	Axel Fabian (evangelisch) Josef Manser (katholisch)
Sport	Rutger Ouwerkerk
Maltherapie	Inge Looser

13 Betriebskommission

Präsident

Landammann Hans Diem, Direktor Departement Sicherheit und Justiz, Herisau

Vizepräsident

Werner Niederer, lic. iur. Alt Regierungsrat, Herisau

Mitglieder

Fredy Schläpfer, Betreibungs- und Konkursbeamter, Teufen

Annegreth Wiesendanger, Bankangestellte, Walzenhausen

Aktuar

Christian Pfenninger, lic. iur. Leiter Justizsekretariat, Herisau

Appenzell Ausserrhoden
Departement Sicherheit und Justiz
Strafanstalt Gmünden
9052 Niederteufen
www.gmuenden.ar.ch